

# Hamburger Abendblatt

11.09.14

## Raucher-Werbung der Spielbank empört Suchthilfe und Grüne

Das staatliche Casino hat das Rauchverbot aufgehoben und lockte mit Anzeigen gezielt rauchende Spieler an. Suchthilfe und Grüne warnen vor Folgen. Private Spielhallen klagen vor dem Verfassungsgericht.

Von Christoph Heinemann



Das Stammhaus der Spielbank Hamburg an der Esplanade (Archivbild)

Foto: pa/Bildagentur o/www.bildagentur online.com

Hamburg. Die Hamburger Suchthilfe und Teile der Opposition werfen dem Senat eine gefährliche Doppelmoral im Kampf gegen das Glücksspiel vor. Im Jahr 2012 erließ die Politik ein generelles Rauchverbot in privaten Spielhallen, um die Kunden zu Pausen vom Zocken an den Automaten zu zwingen. In den Filialen der staatlichen Spielbank Hamburg darf jedoch seit kurzem wieder geraucht werden - das Unternehmen lockte jetzt sogar mit einer Werbekampagne gezielt rauchende Spieler an. Die privaten Spielhallen fühlen sich benachteiligt und klagen vor dem Bundesverfassungsgericht.

Im Juli schaltete die Spielbank eine nahezu seitengroße Anzeige in Hamburger Wochenblättern, um für die Aktion "Sommer-Jackpot" zu werben. Darin heißt es in großer Schrift: "Übrigens: Bei uns darf wieder geraucht werden". Dasselbe Motiv plakatierte die Spielbank auf Wandflächen nahe des Stammhauses an der Esplanade. Zeitgleich wurden abgetrennte Raucherbereiche in allen vier Filialen der Spielbank in Hamburg fertiggestellt.

"Die Möglichkeit zum Rauchen gehört zur Kundengewinnung", sagte die Spielbank-Sprecherin Gunda Windberger dem Abendblatt. Die Entscheidung sei den Behörden mitgeteilt worden. Zudem seien alle Auflagen für den Nichtraucherschutz erfüllt. "Für die Ablüftung waren Investitionen nötig, die wir sehr bewusst getätigt haben."

Die Landesstelle für Suchtprävention sieht in der Raucherlaubnis dagegen einen gefährlichen Vorgang. "Das Nikotin beruhigt die Spieler und gibt ihnen das Gefühl, am Automaten die Kontrolle zu haben", sagt Christiane Lieb, Fachbereichsleiterin für Spielsucht. Das Rauchen sei ein zentraler Faktor dafür, dass Süchtige in einen "Fluss" kommen, ihr Verhalten nicht mehr reflektieren. "Wir haben die Rückmeldung erhalten, dass das Rauchverbot die Spielhallen hart getroffen hat. Dieser Schritt der Spielbank ist somit sehr kontraproduktiv", sagt Lieb.

## **Etwa 85.000 Hamburger spielen unkontrolliert**

Nach der Anwendung von bundesweiten Statistiken haben sich bis zu 85.000 Hamburger beim Glücksspiel nicht unter Kontrolle, etwa 17.000 davon dürften im pathologischen Sinne spielsüchtig sein. Die Grünen wollen mit einer Kleinen Anfrage an den Senat klären, inwieweit der Senat in die Aufhebung des Rauchverbots eingebunden war. "Es ist nicht einzusehen, warum für die Spielbank Hamburg schwächere Regelungen – etwa bei der Bewerbung des Automatenspiels - gelten sollten", sagte die gesundheitspolitische Sprecherin Heidrun Schmitt.

Die Spielbank Hamburg kann über das Rauchen in ihren Räumen selbst entscheiden, weil sie nicht als Spielbetrieb, sondern als teilgastronomische Stätte gilt. Nach dem neuen Hamburgischen Spielhallengesetz müssen alle privaten Spielhallen Trennwände zwischen den Automaten installieren. Das Rauchverbot gilt ausnahmslos. Da die Spielbank im Gesetzestext jedoch nicht erwähnt wird, ist sie an keine dieser Auflagen gebunden.

Die Grünen-Abgeordnete Heidrun Schmitt sieht darin eine Gesetzeslücke. "Wenn der Senat es mit der Suchtbekämpfung ernst meint, muss er die gesetzlichen Regeln auch auf die staatliche Spielbank anwenden" Auch Christiane Lieb von der Landesstelle forderte, "die Mindestanforderungen zur Suchtprävention auch für die Spielbank verpflichtend zu machen". Die zuständige Gesundheitsbehörde wollte das Vorgehen der Spielbank nicht kommentieren. "Rechtlich wurden alle Standards erfüllt, die Überwachung ist Sache des Bezirksamtes", so ein Sprecher.

## **Spielotheiken haben Klage eingereicht**

Die Spielbank wehrt sich gegen den Vorwurf, die Sucht der Spieler zu fördern. "Im Gegensatz zu privaten Spielhallen herrscht bei uns eine Anmeldepflicht, jeder Spieler muss einen Ausweis vorzeigen", sagt Spielbank-Sprecherin Gunda Windberger. "Die Suchtprävention setze somit schon weit vor dem Rauchverbot an".

Neue Kunden in den öffentlichen Glücksspielbetrieben kämen außerdem dem Haushalt der Stadt zu Gute. "Unsere Maßnahmen dienen auch immer dazu, Steuergeld zu rekrutieren", sagt Windberger. Seit der Gründung im Jahr 1978 zahlte die Spielbank weit mehr als 1,3 Milliarden Euro an Abgaben.

Die Einnahmen der Stadt durch die Spielbank nehmen inzwischen stetig ab, von 48 Millionen Euro im Jahr 2002 auf nur noch 18 Millionen Euro im Jahr 2011. Im vergangenen Jahr erhielt der Senat Kritik für die Maßnahme, die Spielbankabgabe von 75 Prozent des Bruttoumsatzes auf nur noch 55 Prozent zu senken. Die Grünen sprachen in dem Zusammenhang von einem "Rettungsschirm" für das staatliche Glücksspiel.

Die privaten Spielhallen sehen sich durch das neue Gesetz benachteiligt und klagen gegen die Privilegien der Spielbank. Das Verwaltungsgericht hat die Frage, ob die Privilegien der Spielbank gegen den Grundsatz der Gleichbehandlung verstoßen, an das Verfassungsgericht überwiesen. Eine Entscheidung soll im Frühjahr des kommenden Jahres fallen.